

Entertainerin Sinnen



HERMANN J. KNIPPERTZ / DDPD

STARS

„Dick, lesbisch, laut“

TV-Komikerin Hella von Sinnen, 52, über ihre Auszeichnung beim Deutschen Comedypreis

SPIEGEL: Vorige Woche wurden Sie für Ihr Lebenswerk geehrt. Kommt das nicht ein bisschen früh?

Sinnen: Ich stehe voll im Saft, bin aber so von mir eingenommen, dass ich sage: Ja, meine vergangenen 25 Jahre Fernsehschaffen sind bereits ein Lebenswerk!

SPIEGEL: Finden Sie es nicht befremdlich, in einer Reihe mit früheren Comedy-

Ehrenpreisträgern wie Lorient oder Rudi Carrell zu stehen?

Sinnen: Ist das geil, oder ist das geil? Ich bin der jüngste Ehrenpreisträger – und der erste weibliche. Es ist höchste Zeit, dass da auch mal Frauen an der Reihe sind, denn das Fernsehgeschäft ist immer noch ein Patriarchat. Das sehen Sie schon daran, dass offenbar niemand darüber nachdenkt, der wunderbaren Barbara Schöneberger „Wetten, dass ...?“ anzubieten. Die einzige Frau, die in Deutschland eine Samstagabend-Show moderiert, ist Carmen Nebel im Zentrum der Finsternis – ZDF. Wie traurig!

SPIEGEL: Bekannt wurden Sie einst durch die RTL-Show „Alles Nichts Oder?!“ als Co-Moderatorin von Hugo Egon Balder. Was verdanken Sie ihm?

Sinnen: Er hatte 1988 den Mut zu sagen: Ich nehme diese dicke, lesbische, laute Person an meine Seite.

SPIEGEL: Warum haben Sie beim Comedypreis dann nur sich selbst gedankt?

Sinnen: Das hatte Zeitgründe. Wir wollten alle Pipi machen und hatten furchtbaren Bierdurst.

NIGGEMEIERS MEDIENLEXIKON

ker|nern

1.) das Produzieren von Glitschigkeit in Interviews durch permanente Selbstdistanzierung, übertriebenen Gebrauch von Floskeln sowie demonstrative Unterwürfigkeit bis an die Grenze der Arroganz;
2.) aus einem seltenen Moment der Selbsterkenntnis Konsequenzen ziehen, auch: „den Kerner machen“.

Es war eine Schlagzeile, nach der plötzlich alles möglich schien: „Kerner steigt bei ‚Kerner‘ aus.“ Könnte auch Beckmann bei „Beckmann“ aussteigen? Maybrit Illner bei „Maybrit Illner“? Günther Jauch bei „Anne Will“? Oder würde es zu einer Wiederholung der Ereignisse des Jahres 1977 kommen, als das Land beinahe zum Stillstand kam, weil die Nation damit beschäftigt war, die Frage zu diskutieren, ob die „Montagsmaler“ noch „Montagsmaler“ heißen können,

wenn sie fortan dienstags ausgestrahlt würden.

Es stellte sich heraus, dass hinter der Schlagzeile doch schlicht die Einstellung des Sat.1-Magazins (das von einer SPIEGEL-TV-Tochter produziert wird) zum Ende des Jahres steht. Trotzdem ist es nicht die übliche Absetzung einer Fernsehsendung wegen schlechter Quoten (obwohl die auch nicht wirklich gut sind). Denn auf der Suche nach Gründen fanden sich mehrere erstaunliche Sätze, die Kerner vor drei Wochen dem Branchendienst DWDL.de gesagt hatte: „Ich habe mich zuletzt beim Moderieren der Sendung und beim Anschauen manchmal gefragt, ob das noch die Sendung ist, die zu mir passt ... Tatsächlich bewerte ich so eine Sendung auch inhaltlich.“

Es ist nicht bekannt, was Kerner dazu gebracht hat, sich beim Moderieren sol-

che Sachen zu fragen und sich gar seine eigene Sendung anzuschauen. Deshalb ist auch die Frage offen, wie viele Shows nie hätten ausgestrahlt werden müssen, wenn er eines von beiden schon vor Jahren getan hätte.

Das Revolutionäre an Kerners Schritt lässt sich gar nicht überschätzen. Nicht auszudenken, wie sich das deutsche Fernsehen verbessern könnte, wenn es gelänge, die Genfer Konventionen lange genug auszusetzen. So lange, dass

man RTL-Geschäftsführerin Anke Schäferkordt dazu bringen könnte, sich einmal das komplette Nachmittagsprogramm ihres Senders anzuschauen und das Gesehene „auch inhaltlich“ zu bewerten. Wenn mehr Menschen wie Johannes B. Kerner wären, wäre das deutsche Fernsehen besser. Das ist auch kein Satz, den man je zu lesen oder schreiben geglaubt hätte.

